

**Abschlussarbeit  
zur gewählten Altstadt**

---

THEO KLINGELE

18. März 2016

---

**LAUFENBURG – DIE ZWEILÄNDERSTADT**

Der Rhein, die Grenze, die Brücke.

Rund um die Brücke begegnet man der getrennten und doch gemeinsamen Altstadt.

Die Geschichte dieses Ortes soll an fünf Szenerien spür- und erlebbar werden.



Theo Klingele, Grafiker  
Gfäzmatt 2, 6044 Udligenswil

creadrom gmbh, Luzern  
theo@creadrom.ch  
041 240 90 09  
076 347 64 10

**Abschlussarbeit  
der Weiterbildung**

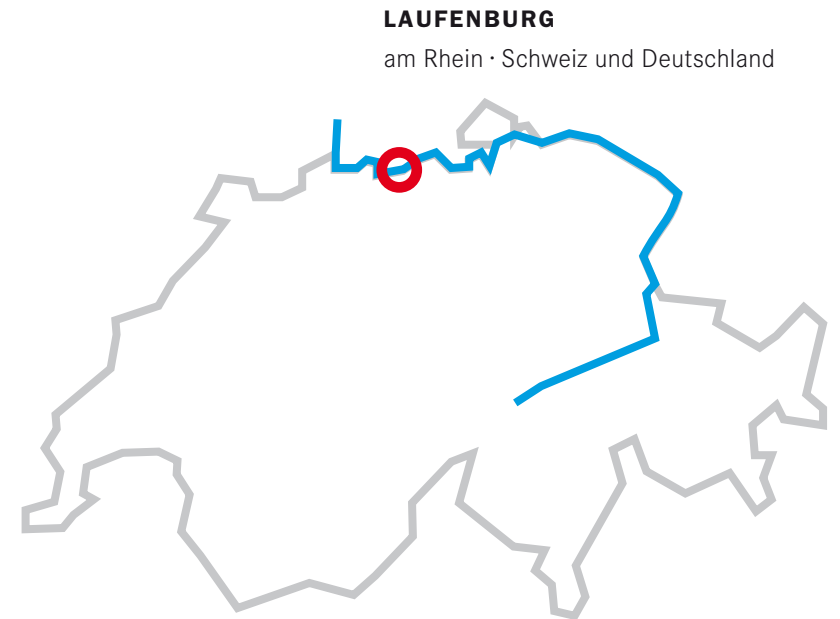
**CAS Signaletik – Kontext Altstadt**

Hochschule der Künste Bern HKB, BFH

August 2015 – März 2016

Studienleitung: Jimmy Schmid

Mentoren für die Projektarbeit  
Andréas Netthoevel, Biel  
Jean Odermatt, Lugano



## **\_Inhalt**

- 4** **\_Motivation**
- 5** **\_Ausgangslage und Situation**
- 6** **\_Analyse**
- 8** **\_Schlussfolgerung und Lösungsvorschläge**
- 10** **\_Szenerien:**
  - Grenzen Ziehen
  - Wasser hören
  - Brücken bauen
  - Zoll bewachen
  - Brücken bilden
- 20** **\_Leitsystem**
- 25** **\_Fazit und Ausblick**
- 26** **\_Quellenverzeichnis**





▲  
Das Elternhaus. Fischergasse 11.  
Heute unbewohnt – nur die Werkstatt der Sattlerei  
ist noch in Betrieb.

## **\_MOTIVATION – WAHL DER ALTSTADT LAUFENBURG**

### **\_Erste Heimat**

\_Ich bin in der schweizseitigen Altstadt in einem direkt dem Rhein zugewandten Haus aufgewachsen. Die Wurzeln sind geblieben, die Erinnerungen noch bruchstückhaft mal an diesen Ecken, mal an jene Tür geheftet.

### **\_Der Rhein, die Brücke, die Grenze – allgegenwärtig**

Ich hatte auf deutscher Seite Freunde, doch war der gesenkte Schlagbaum der Zollämter und die oft streng bewachte Zone eine Hürde der Begegnung.

\_Gerade diese getrennte und doch gemeinsame Stadtsituation erscheint mir für Laufenburg einzigartig und bedeutsam. Heute kann man ungehindert über die Brücke flanieren, kein Zollbeamter steht da, fragt nach Personalausweisen oder gekauften und zollpflichtigen Waren: «händ Si öppis debii?».

\_Die Entdeckerlust und Begegnung, das Überschreiten und Erleben dieser Situation und seiner Geschichte und Geschichten um die Brücke sollen in dieser Arbeit zum Thema und Fokus werden.

## **\_AUSGANGSLAGE UND SITUATION**

### **\_Kurzbeschreibung der Situation Laufenburg**

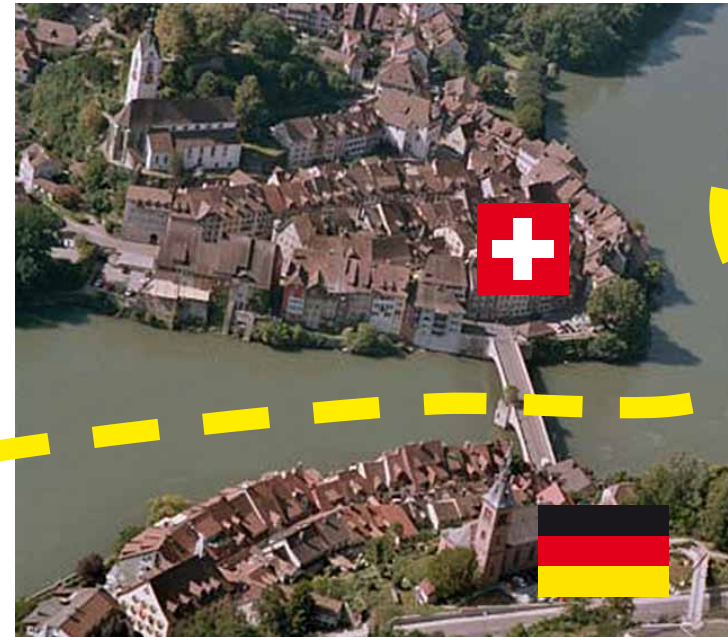
\_Die Stadt Laufenburg ist am Rhein entstanden, wo früher ein kleiner Rheinfall den Handelsfluss unterbrach und sich der Rhein an seiner engsten Stelle gut mit einer Brücke überwinden liess. Die Habsburger errichteten auf dem felsigen Hügel eine Burg am Laufen. Beidseits des Rheines befindet sich die Stadt. Durch Napoleon wurde Laufenburg 1801 zwei Ländern zugeteilt.

\_Anfangs des 20. Jahrhunderts wurden grosse Felsmassen am Laufen gesprengt und der Rhein aufgestaut für den Betrieb des Flusskraftwerkes. Nur die beiden Altstadtteile blieben weitgehend erhalten.

\_ Die alte Stadt bildet nach wie vor ein Kern in der Region mit bedeutender kultureller Ausstrahlung. Die früher belebte Geschäftigkeit hat sich zu einer gemächlichen, teils leeren Ruhe entwickelt. Der überaus starke Pendelverkehr in den Morgen-, und Abendstunden, der sich durch die engen Gassen quälte ist seit dem Bau der ausserhalb liegenden Entlastungsbrücke verschwunden. Die AltstadtbewohnerInnen können nach und nach wieder den Charme ihrer Wohnqualitäten entdecken. Der Wandel vollzieht sich aber nur langsam, einige leerstehende Häuser behindern eine qualitative Entwicklung – sie müssten in neue, zeitgemässe Nutzungen gewandelt werden können. Der verliehene Wakkerpreis 1985, für beispielhaften Ortsbildschutz, ist an einigen Stellen in die Jahre gekommen.

### **\_ Die Grenze**

\_ Durch strenge Grenzvorschriften und andere Regeln entwickelten sich beide Stadtteile unabhängig voneinander. Eine Entfremdung innerhalb der BewohnerInnen entwickelte sich. Doch viele, v.a. kulturelle Veranstaltungen und traditionelle Festivitäten werden gemeinsam durchgeführt um den Zusammenhang und die Freundschaft zu pflegen. Seit dem Beitritt der Schweiz zum Schengenabkommen 2004, für einen freien Personenverkehr, stehen beide Zollhäuschen unbemannt und nutzlos an den Brückenköpfen.







## **ANALYSE**

### **BewohnerInnen**

\_Geschäfte des täglichen Bedarfs und Gewerbeunternehmen sind fast alle aus der Altstadt in die Periferie (D) oder in die Bahnhofsumgebung (CH) ausgezogen. Der Wandel zur Wohnaltstadt mit kleinem Gewerbe, Ateliers und Dienstleistungen ist ein möglicher Entwicklungsprozess. Kleine Nebengassen werden zu Wohnstrassen.

\_Der Sinn für Zusammengehörigkeit wird von der Bevölkerung hoch gehalten. Durch die nun offene Zollsituation wird vieles einfacher.

### **Tagesgäste und Angebote**

\_Die verwinkelten Gassen, auf Felsen gebaute, einfache Häuser, ohne Prunkbauten, und eine malerische Lage der beiden Altstätte am gemächlichen Fluss und der Brücke, ziehen viele BesucherInnen an. Laufenburg wird beidseits des Rheines für ein beliebtes Geheimtipp-Ausflugziel gehandelt.

\_Touristische Angebote für Gäste gibt es nur in verschieden geführten Touren, wenige können unangemeldet besucht werden. Einige Themenwege führen aus der Stadt in die Umgebung. Spontane Entdeckungen beim Durchqueren der Strassen, Plätze und engen Gassen sind eher zufällig. Auf dem Burghügel wird die Habsburgergeschichte auf einigen Tafeln erläutert. Das Museum auf Schweizerseite behandelt jährlich ein neues, regionalhistorisch bedeutendes Thema und zählt zwischen 600 und 3000 BesucherInnen im Jahr. Das Museum wird von einem Verein kuratiert und basiert weitgehend auf Freiwilligenarbeit.

\_Die Brücke bildet für BesucherInnen ein «Magnet». Überschreitend begegnet man dem Anderen. Die andere Sprache, andere Währung, andere Schilder, andere Regeln, andere Namen und Bezeichnungen.

### **Persona**

\_Wer geht über die Brücke? Notiert, an einem durchschnittlichen, herbstfrischen, sonnigen Samstag überquerten 208 Personen während 1 Stunde, kurz vor Mittag die Brücke: Senioren: 78, «Mittelalter»: 38, Kinder und Jugendliche 31, Einheimische mit Einkaufswägel: 5, Kinderwagen: 12, Rennvelo: 36, normale Velos: 8. (Keine repräsentativen Werte).

## Anreise

Beidseits bestehen gute, öffentliche und private Verbindungen. Bahnstationen (D: Säckingen–Waldshut–Konstanz; CH: Basel-Laufenburg), Postautolinien (CH), Bahnbusse (D). Je ein Parkhaus und grosse Parkplätze unmittelbar vor der Altstadt. Viele gut ausgeschilderte Fahrrad- und Wanderwege. Nächster Autobahnanschluss CH: ca. 10 km.

## Beschilderung, Orientierung

Auf deutscher Seite ist in der Altstadt nur wenig beschildert, auch nicht notwendig, da es nur eine Hauptgasse mit einer kleinen Nebengasse und einer langen Treppe zur Kirche gibt. Auf Schweizerseite wurde vor einigen Jahren eine Beschilderung für verschiedenste Ziele ausgeführt. Ihre ästhetische Anmutung, die Informationsfunktion und Konsequenz lässt aber zu wünschen übrig und bedürfte einer grundlegenden Neukonzeption. Beschriftungen von historisch relevanten Gebäuden ist konzeptionell eigenständig, gut strukturiert aber heute mancherorts nicht unterhalten und in desolatem Zustand. Die Themenwege, die meist vom Ort wegführen, sind etwas «überbeschildert», mangelhaft in der Materialität und darum vielerorts mutwillig verbogen. Auf der verkehrsbefreiten, kurzen Bahnhofstrasse sind in loser, eher zufälliger Anordnung verschiedenste Infopoints für Gewerbe und Tourismus gestellt. Grossformatige Ortsplantaafeln mit Gewerbewerbung sind an frequentierten Lagen platziert (D und CH). Beschilderung der Wanderwege (CH und D) sind den landeseigenen Standards entsprechend. Für velofahrende Gäste gibt es nur entlang der offiziellen Velowege (CH und D) ausführliche Beschilderungen.

Ein «tabula rasa» und ein ansprechendes, spannendes, konsequentes, konzentriertes und nutzbringendes Beschilderungskonzept könnte der gemeinsamen Stadt viel Charme und Ausdruck verleihen.



## **\_SCHLUSSFOLGERUNG UND LÖSUNGSVORSCHLÄGE**

\_Die Altstadt beidseits des Rheines besitzt Geschichte und viele Geschichten. Sie ist ein Abbild einer steten Wandlung mit seinen BewohnerInnen und Gästen. Für die AltstadtbewohnerInnen steht der nächste Entwicklungsschritt an. Das Gewerbe, die Geschäfte sind weitgehend ausgezogen. Die Wirtschaftlichkeit der Häuser verlagert sich von den Erdgeschossen in die oberen Stockwerke.

\_Dies hat auch einen Einfluss auf die Gäste und ihre Bedürfnisse. Fehlen die Geschäfte zum Einkaufen, schliessen auch einige Gastronomiebetriebe. Jetzt müssen sich andere Qualitäten von dieser Altstadt zeigen.

\_Das Bedürfnis, das schmucke Städtchen zu Besuchen besteht. Kann man den Besuchenden ein Erlebnis und gute Erinnerungen mitgeben wirkt sich dies nachhaltig und positiv aus.

### **\_Zielpublikum**

\_Ich beschränke mich mit meiner Möglichkeit in dieser Projektarbeit auf ein «touristisches» Angebot für besuchende Personen, Paare, Familien oder Schulklassen. Auch die Bevölkerung soll einen Mehrwert erhalten.

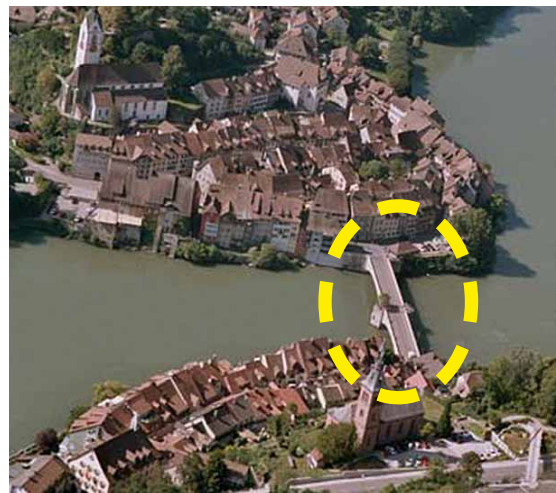
### **\_Fragestellungen**

\_Welche Gegebenheiten bieten sich an, um die Gäste dafür zu interessieren? Welche Themen könnte man aufgreifen um die Geschichte und Geschichten begreifbar und erlebbar zu machen? Mit welchen Massnahmen kann ich positiv intervenieren und hinführen? Welche Orte in der Altstadt bieten sich an?

### **\_Lösungsvorschläge**

\_Da sich die Brücke über den Rhein zentral zwischen den beiden Stadtteilen befindet bietet sich dieser Ort an. Hier ist die Altstadt entstanden, hat sich verändert und bildet bis heute ein Zentrum.

\_Damit BesucherInnen diese kleine getrennte und doch gemeinsame Grenzstadt nicht nur durchstreifen, vorbeiflanieren und interessantes geradezu verpassen, möchte ich dies hier auf wenige Themen rund um die Brücke konzentrieren.





### **\_Szenerien schaffen**

\_Geschichtsvermittlung soll spannend sein und mit Entdecken zusammenhängen. Auf Texttafeln soll möglichst verzichtet werden – Hintergrundinfos sollen Platz auf Begleitmedien finden.

\_Dies hat mich bewegt, spannende Themen zu finden und geeignete, vorhandene Orte in Szene zu setzen. Wichtig ist mir, dass die Orte auch intuitiv gefunden werden können. Eine Reihenfolge soll nicht entscheidend sein.

### **\_Themen und Locations**

\_Die Grenze: Mitten in der Brücke ist der Grenzstein zwischen der Schweiz und Deutschland zu sehen. Die Grenze besteht aber erst seit 200 Jahren. Situation heute?

\_Die Brücke: Die heutige Steinbrücke ist erst 100 Jahre alt. Die Begriffe «Grenze» und «Brücke» beinhalten zur physischen Präsenz auch mehrschichtichtige Bedeutungen.

\_Die Brückenköpfe zeigen heute zwei leere Zollhäuschen. Könnte man hierzu neue Inhalte entwickeln?.

\_Der Rhein: Auf alten Bildern sieht die Flusslandschaft um die Brücke radikal anders aus. Gibt es Bezugspunkte?

\_Daraus haben sich fünf Szenerien entwickelt, welche nachfolgend ausführlich beschrieben werden.

- \_1 Zur Geschichte der Grenze : **Grenze ziehen**
- \_2 Die Flusslandschaft mit dem kleinen Rheinfall (Laufen) : **Wasser hören**
- \_3 Die neue und die alte Brücke: **Brücken bauen**
- \_4 Die Zollgeschichte: **Zoll bewachen**
- \_5 Die Brücke als verbindende Baute, die Symbolhaftigkeit von Brücken. Brücken schlagen, verbinden, aufeinander zu gehen, begegnen, überwinden, u.s.w. : **Brücken bilden**

### **\_Szenischer Ausbau**

\_Weitere Themen und Locations könnten allenfalls hinzu kommen – werden aber in dieser Projektarbeit nicht weiter verfolgt.

Zum Beispiel:

\_6 Dasselbe Thema und ähnliche Umsetzung wie \*2 - Wasser hören\*. Location: Kodmann-Anlage (D), gleich neben dem Bach.

\_7 \*Postkarten-Idylle\*. Malerische Begegnungen auf dem Adlerfelsen (D)

\_8 \*Energie\*. Thematische Auseinandersetzung mit der Stromproduktion und -handel mit Sicht aufs Kraftwerk. Location: Badstube (CH) oder Bergfried (CH).

\_9 \*Prosa\*. Texte, Gedichte und Zitate auf den farbigen Philosophen-Bänkli in der Badstube (CH) zuhören.



## **\_1 Grenze ziehen**

Der Rhein wird zur Grenze

### **\_Hintergrund**

\_Napoleon Bonaparte erklärte im Friedensvertrag von Lunéville 1801 den Rhein zur Grenze. Rechtsrheinisch wurde Österreich zugeordnet, linksrheinisch unter französische Obhut gesetzt. Später wurde das Fricktal (Region Rheinfelden, Frick und Laufenburg) dem Aargau angegliedert, der 1802 der Eidgenossenschaft beiträt.

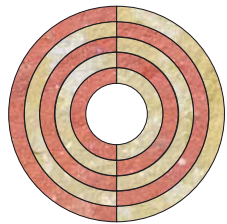
\_Nur die Gebrüder Sebastian und v.a. Karl Fahrländer versuchten vehement und fast im Alleingang einen Kanton Fricktal zu gründen und waren schon zu Beginn mit den franz. Revolutionsführern einig. Sie forderten, dass die Stadt nicht geteilt würde. Die Bürger der minderen Stadt (heute Deutschland) trauten ihnen und dieser unsicheren Zukunft nicht und wollten lieber wie früher den nicht unbeliebten Österreichern angehören und unterstützten eher die Trennungsabsichten. Der Kanton Fricktal bestand in der Tat nur etwa ein Jahr und Karl Fahrländer wurde des Landes verwiesen.

\_Man ist sich wieder näher gekommen. Zwei Weltkriege grenzten die Menschen aus und doch schlossen sich feste Banden. Fasnächtliche oder deren ähnliche Brauchtümer wurden schon sehr früh und wenn immer möglich gemeinsam gefeiert und dabei wurden politische Grenzzone aufgeweicht. Die Berufsleute, die früher am Rhein arbeiteten: Flösser, Fischer, Laufenknechte, die entladene Handelsschiffe die Stromschnellen hinunter liessen, arbeiteten hüben und drüben und hatten wohl ihre eigenen Vereinbarungen.

## Signaletische Intervention

\_Auf der Grenze, genau in der Mitte der Brücke wird die Geschichte zur Grenzbildung erzählt. Kurze knappe Texte sind in einer Metallschiene eingraviert. Die Schiene ist aber nicht durchgehend, sondern unterbrochen – ich will ja nicht wieder eine Grenze ziehen (...!). Die Texte sind jeweils kopfüber gegeneinander zu lesen, mal von Deutscher-, mal von Schweizerseite. Gegen aussen liest man ein Willkommen in der Landessprache: «Herzlich Willkommen in Laufenburg» und «Grüezi, hürzlich willkommen z'Laufeborg».

\_Das grafische Erkennungsmerkmal, in Form der Kreissegmente, wird um den alten Grenzstein gepflastert und zieht die Aufmerksamkeit auf sich.



Mit roten und gelben  
Pflastersteinen  
eingefasster Grenzstein  
in der Brückenmitte



Gravierte Metallplatten-Intarsien  
in der Pflasterung



Herzlich Willkommen in Laufenburg

Der Rhein wird zur Grenze

1801 teilte Napoleon Bonaparte im Friedensvertrag von Lunéville das Gebiet rechtsrheinisch den Österreichern zu, linksrheinisch unter die Obhut Frankreichs.

Dem Fremden begegnen

Freundschaften pflegen

Grüezi, hürzlich willkommen z'Laufeborg

## 2 **\_Wasser hören**

Vom lauten Getöse zum gemächlich fließenden Rhein

### **\_Hintergrund**

\_Die engste Stelle am Hochrhein, mit 12 Metern, wurde schon früh mit einer Brücke überwunden und bildete wohl die Begründung des Ortes. Arbeit gab es viel. Die Brücke als strategischer Ort, der Unterbruch der Handelswege auf dem Fluss für Holz- und Warentransporte. Und die überaus lukrative Fischerei des begehrten Salmes - des bergwärts wandernden Meerfisches. Mit dem Bau des tieferliegenden Flusskraftwerkes 1910 wurde das Projekt gewählt mit neuer Brücke und dem Sprengen grosser Felsmassen des Laufens. Durch ein Stauen des Wasserspiegels entstand nun die heutige Situation.

\_Auf vielen Bildern von bedeutenden Landschaftsmalern wurde dieser Lauf mit der Brücke und den beiden Stadtteilen festgehalten. Auch mit der aufkommenden Fotografie wurde diese Szenerie vielfach dokumentiert. Sogar erste Filmaufnahmen existieren vom Laufen und der Salmfischerei.





## **\_Signaletische Interventionen**

\_Mithilfe des gegenüberliegenden Baches, der über mehrere Stufen herunterstürzt und in den Rhein mündet, möchte ich diese Geräuschkulisse mittels eines «Hör-Rohres» konzentriert wahrnehmbar und erlebbar machen. Man hört ein lautes Wasserrauschen. Dies soll ein Bezug zur Historie des Laufens herstellen und vielleicht kann man sich dieses Getöse nun vorstellen. Blickt man durch das Rohr, erkennt man die akustische Quelle – den Andelsbach. Daneben, tiefer montiert, ein zweites Rohr für Kinder.

\_ Auf einer, in die Mauerung des Geländers, eingelassener Tafel ist ein historisches Bild des Laufens zu sehen mit kurzem Erläuterungstext (rohes Chromstahlblech gebogen, Text graviert, Bild gelasert).

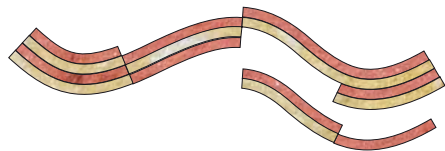
\_Auf dem Geländer (ca. 50 m) sind einige Auszüge aus der vorhandenen Buchführung der Salmverkäufe mit Beispielen eingraviert, wohin dieser kulinarische Leckerbissen europaweit geliefert wurde.

\_Nur wenige Meter, unmittelbar darunter, wurde vor ca. 30 Jahren eine Original- Salmreuse auf einem noch vorhandenen Felsvorsprung montiert. Nun bekommt dieses Relikt wieder eine zusätzliche Bedeutung und Beachtung.

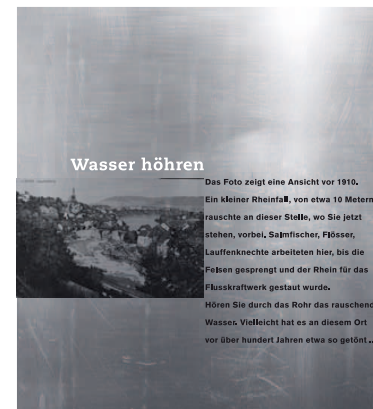
\_Als grafisches Erkennungsmerkmal sind hier geschwungene, freie Formen, an den Wasserlauf erinnernde Linien aus Pflastersteinen (Seite 20f) in den Mergel gesetzt.

## **\_Featuring & gadgets**

\_Da viele Bilder und sogar Kurzfilme aus der Fischerei existieren, könnten diese per iBeacon angesehen werden (Tourismus-App von Laufenburg wär die Vorbedingung). Oder in der Zoll-Kaffee-Bar hängen Bilder und an einem Tablet läuft der Film (heute nur im Museum Schiff zu finden).



▲ der rauschende Bach



### **Wasser hören**

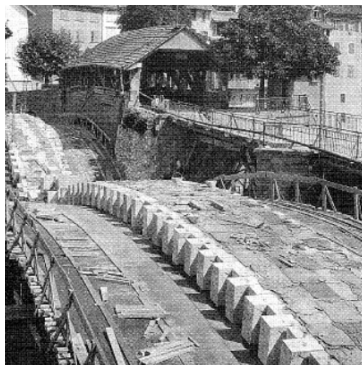
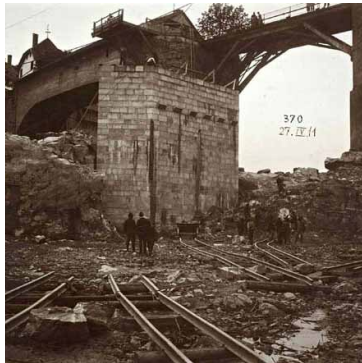
Das Foto zeigt eine Ansicht vor 1910. Ein kleiner Rheinfall, von etwa 10 Metern, rauschte an dieser Stelle, wo Sie jetzt stehen, vorbei, Salmischer, Flösser, Lauffenknächte arbeiteten hier, bis die Felsen gesprengt und der Rhein für das Flusskraftwerk gestaut wurde.

Hören Sie durch das Rohr das rauschende Wasser. Vielleicht hat es an diesem Ort vor über hundert Jahren etwa so getönt...?

- ◀◀ Bestehende Salmreuse unmittelbar darunter, am Ufer
- ◀◀ Das Hör-Rohr
- ◀ Beschriftungsschild zum Hör-Rohr
- ▼ Gravur im Geländer mit Text aus der Buchführung der Salmverkäufe (Museum Schiff)

### \_3 \_Brücken bauen

Von der Holz- zur Steinbrücke



#### \_Hintergrund

\_Brücken tragen viele Geschichten und unterliegen verändernden Anforderungen. So auch dieses Bauwerk. Auf allen zeichnerischen Abbildungen (Schodoler Chronik 16. Jh, Merian Stiche, 17. Jh und spätere) war schon eine hohe Brücke zu erkennen, welche von den Felsen getragen wurde. Für den Entscheid, das erste querliegende Flusskraftwerk im Rhein zu bauen, um die Fallhöhe und die langgezogene Talenge zu nutzen, mussten grosse Felsmassen gesprengt werden. Die neue Brücke wurde im Auftrag des Kraftwerkes durch das Zürcher Ingenieurbüro Maillart erstmals mit Kunststeinblöcken realisiert.

\_Zu damaliger Zeit nicht selbstverständlich, wurde der ganze Brückenbau fotografisch ausgiebig dokumentiert. Natürlich war das Projekt mit dem Verlust des Laufens hoch umstritten. Aber der Zeitgeist mit den technologischen Errungenschaften und der Fortschrittsgedanke dieser Jahrhundertwende obsiegten. Auch für Laufenburg war dieses Bauwerk von weitreichender Bedeutung, nicht zuletzt waren vielen Einwohnern die traditionelle Arbeit ausgegangen. Bahnlinien wurden gebaut, die Verkehrswege verlagerten sich. Dank der Stromproduktion konnten sich Industrien ansiedeln. Auch das Kraftwerk bot vielen ein Einkommen. Und die Brücke konnte mit höheren Lasten befahren werden.



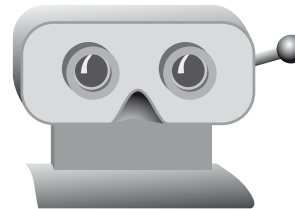
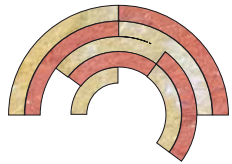
## **\_Signaletische Intervention**

\_An dieser Stelle war früher die alte Holzbrücke. Auf der gegenüberliegenden Uferseite sieht man noch die Auflagersteine.

Auf der Mauer ist eine art Binokular fix montiert. Die Blickrichtung simuliert die Lage der ursprünglichen Holzbrücke. Kuckt man durch die vermeintliche Optik sieht man nicht das gegenüberliegende Ufer, sondern es werden Bilder vom Bau der steinernen Brücke gezeigt. Man steht hier quasi mitten im Geschehen. Mittels Hebel können etwa 16 Bilder gewechselt werden. Das Gerät soll rein mechanisch funktionieren und erinnert an die billigen Plastiskope. Ein kleines Böckli hilft auch kleineren Personen durchzusehen.

\_Eine Texttafel wird nicht benötigt. Das Objekt verleitet von selbst zum Durchkucken. In der Bildserie ist ein erklärendes Textdia enthalten, das die Situation und Zeitpunkt kurz erläutert.

\_Das grafische Erkennungsmerkmal mit den Pflastersteinen zeigt hier den Halbkreis mit fraktalen Elementen. Das Bild erinnert an noch Unfertiges, an Bauen und Abbrechen – und an die neue Form der Bogenbrücke.



◀ Das Binokular mit Bild- und Textdias des Brückenbaus

## \_4 \_Zoll bewachen

### \_Hintergrund

\_Brückenköpfe hatten seit frühester Zeit strategische wie verwaltungstechnische Funktionen. Zolleinnahmen, Kontrolle von Personen und Warentransporte waren wichtige wirtschaftliche und politische Faktoren. Seit der Installation der Landesgrenze um 1801 erhielt auf schweizer Seite das grosse imposante Zollhaus die Hauptfunktion. Beim Neubau der heutigen Steinbrücke wurde dieses Haus abgerissen und durch zwei kleine Zollhäuschen auf deutscher wie auf schweizer Seite ersetzt.

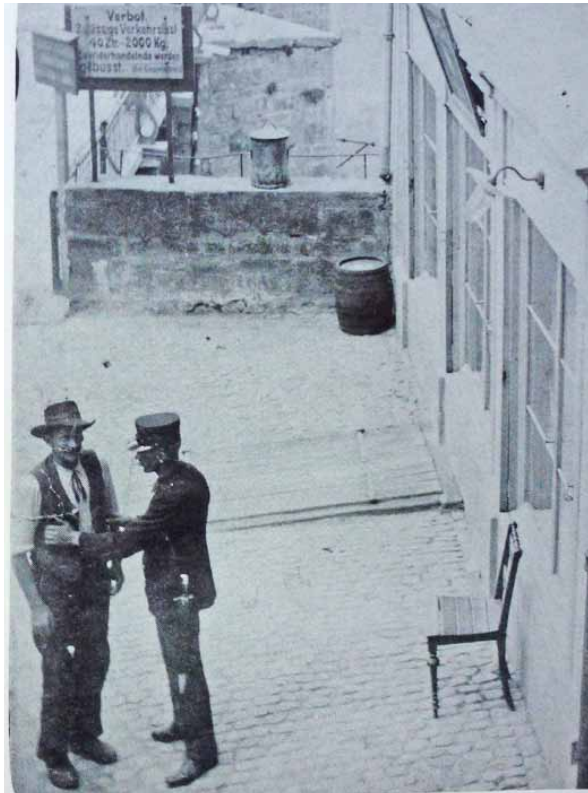
\_Strenge Vorschriften werden auch ab und zu gebrochen oder umgangen, so auch in Laufenburg. Immer wieder kam es vor, dass unbewilligte Waren oder in zu grosser Menge von Zollbeamten, hüben wie drüben, entdeckt, gebüsst oder sogar beschlagnahmt wurden.



▲  
Deutsches Zollhaus noch in Betrieb

▶  
Ein Fischer wird am Zoll untersucht  
(im Hintergrund alte Holzbrücke)

Foto eines Autos mit Schmuggelwaren  
in den Scheinwerfern eingebaut  
(deutsches Zollamt)

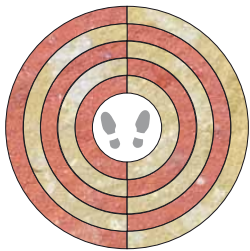


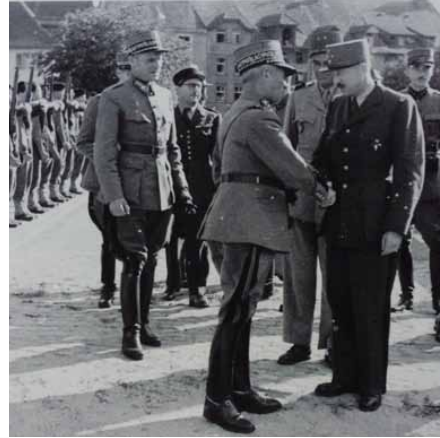
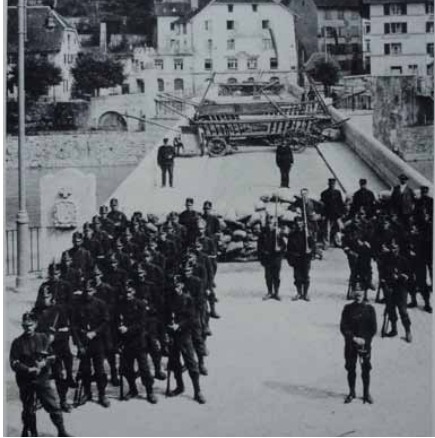


## **Signaletische Intervention**

\_Dieses leerstehende Zollhaus soll nun einer neuen Funktion überführt werden. Da es klein ist und nur etwa 10 Quadratmeter bietet, eignet es sich zu einer kleinen Ausstellung. Im Frontfenster können die verschiedenen Zollvorschriften zum Warentransport aus verschiedenen Zeitepochen bis die heute noch gültigen ausgestellt werden. Im Innern (aber auch durch die Fenster und Glastür sichtbar) sind Vitrinen mit in Laufenburg beschlagnahmten Schmuggelgegenständen zu sehen. Auf dem Tisch steht ein gerahmtes Foto mit dem Bild des Zöllners bei einer Fahrzeugkontrolle (Bild Seite 16 links).

\_Das grafische Erkennungsmerkmal zeigt hier auf der Brücke zwei Fussabdrücke am Standort, wo der Zöllner bis 2004 hätte stehen können und den Automobilisten angehalten und gefragt hat: «Guten Tag, haben Sie mitgebrachte Waren zu verzollen?». Die Fussformen sind aus Metall und eingelassen, heben sich somit vom Pflasterstein ab. Die Kreise sind vollständig und zeigen eine unverrückbare klare Form – die standhafte Situation eines Zöllners. Entsprechend ist auch um den Eingang des Zollhauses das farbige Element gesetzt.





## **\_5 \_Brücken bilden**

### **\_Hintergrund**

\_Nicht nur Waren wurden über die Grenze transportiert und gehandelt auch Menschen wanderten über die Brücke, Beziehungen wurden gepflegt, Freundschaften geschlossen, geheiratet.

\_Doch auch tragische Situationen äusserten sich auf einer Grenzbrücke, v.a. im Zusammenhang mit Auseinandersetzungen und Kriegen. Im ersten und zweiten Weltkrieg wurde die Brücke vollständig gesperrt. Nach Ende der Kriegsjahre und der Wiedereröffnung, so berichteten die Leute, muss dies in Laufenburg ein Freudenfest gewesen sein, wo man sich wieder begegnen konnte und zu Hilfe stand. Ein berühmtes Bild ging damals durch die Weltpresse, als sich im August 1945 der schweizerische und der französische General Guisan und General Koenig die Hand an diesem Ort gaben. Und die Brücke so ihre symbolische Wirkung zeigte von Brücken-schlagen, aufeinander zu gehen und begegnen können.

\_Bis in die heutige Zeit gibt es in Laufenburg Brückengeschichten und Anekdoten und Amüsantes. Zwei Beispiele:

\_Eine europäische Schildbürgergeschichte beim Bau 2004 der neuen Entlastungsbrücke ausserhalb von Laufenburg. Das Ingenieurwissen übertraf sich selbst, als man die bekannte Differenz der Meereshöhen-Nullpunkte (Deutschland zählt bei der Nordsee, die Schweiz orientiert sich am Mittelmeer) zweimal in die falsche Richtung korrigierte. So wurde die Brücke um 54 cm zu tief gebaut und man bemerkte die Differenz erst kurz vor dem Zusammenschluss....

\_Eine zweite, bis heute noch nicht ganz verdaut Geschichte ist die neu erstellte Brückenoberfläche. Von deutscher Seite begann man neu Pflastersteine aufzusetzen, auf Schweizerseite wehrten sich einige BewohnerInnen und bewirkten einen jahrelangen Baustopp. Eine Gruppe von Gewerbetreibenden füllte die fehlende Höhe mit Sand, damit nicht eine 20 cm hohe Stolperfalle die Brücke fast unbenutzbar machte.

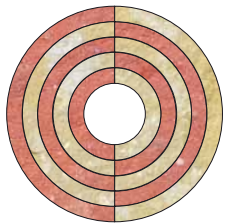


### **\_Signaletische Intervention**

\_Solche und andere, alte und neue Geschichten sollen in der neuen Zoll-Kaffee-Bar zu sehen und zu lesen sein.

\_Auch dieses leerstehende Zollhaus wird umgenutzt, teilweise umgebaut, in der Form aber belassen und nun als Kaffee-Bar betrieben. So können wieder neue Banden geknüpft und neue Begegnungen entstehen. Der seit der Aufhebung der Personenkontrolle nun etwas verlassene Platz, wird so wieder belebt. (Der nahegelegene Bäckereibetrieb könnte diese Bar führen – oder eine neue Gruppe von AltstadtbewohnerInnen formiert sich.)

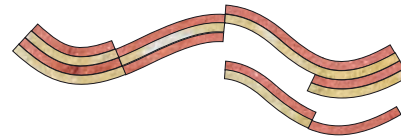
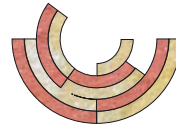
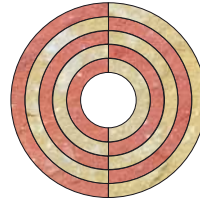
\_Das grafische Erkennungsmerkmal wird grossflächig um das Zollhaus gezogen und wirkt wie ein Teppich für das sommerliche Bistro.



Erkennungsmerkmal:  
grafische Idee



Erkennungsmerkmal:  
Umsetzung mit Steinerzeugnissen  
(Pflasterstein, geschnittene  
Plattensteine)



Steinmuster: E.Stecher AG, Root/LU

## **LEITSYSTEM**

Einstiegspunkte\_Wegleitung\_Zielbestätigung\_

### **Konzept**

Das Leitsystem soll in diesem Projekt bewusst sekundär wirken und als Begleiter erscheinen. Die Brücke und die Grenze werden bei jedem Bummelgang beidseits des Rheines fast von alleine gefunden oder zumindest aufgesucht. Wichtiger sind die Zielbestätigungen als grafisch formale Erkennungselemente. Diese werden durch ihre Farbigkeit und Machart in Zusammenhang gebracht und unterstützen eine intuitive Begegnung.

### **Grafische Erkennungsmerkmale als Leitfaden und Zielbestätigung**

Der Typus der Bodenbeschaffenheit fast in allen Altstädten sind die Pflastersteine. Hier und da werden auch die älteren, runden, Kopfsteinpflaster verwendet, die zwar holprig im Begehen und Befahren sind, aber in ihrer Farbigkeit auffallen, v.a. bei Regen! Grosse, handwerkliche Meisterleistungen sieht man in den Mustermöglichkeiten, Kombinationen und Anpassungen. Dies führt mich zur Idee der Nutzung dieser Qualitäten mit bewusster aber sehr frei formulierter Differenzierung und dem Thema nahekommender Gestaltungsmöglichkeiten. Die zwei Farben sind aus dem Wappen beider Altstädte: Roter Löwe auf gelbem Grund. Die grafische Umsetzung bezieht sich immer auf das Aufeinandertreffen dieser zwei Farben: quasi eine Grenze bildend – sich begegnend. Die Kreisform zeigt auch die Vollständigkeit und fügt die

beiden Hälften aneinander. Dies symbolisiert das Getrennte und Gemeinsame. Die Farbigkeit grenzt sich von der Umgebung ab – wie eine Stadtmauer.





## **\_Einstiegspunkte**

\_Von Nutzen sind an den Einstiegspunkten Stechschilder mit kurzen Grundinformationen zur Idee der fünf anzutreffenden Szenarien.

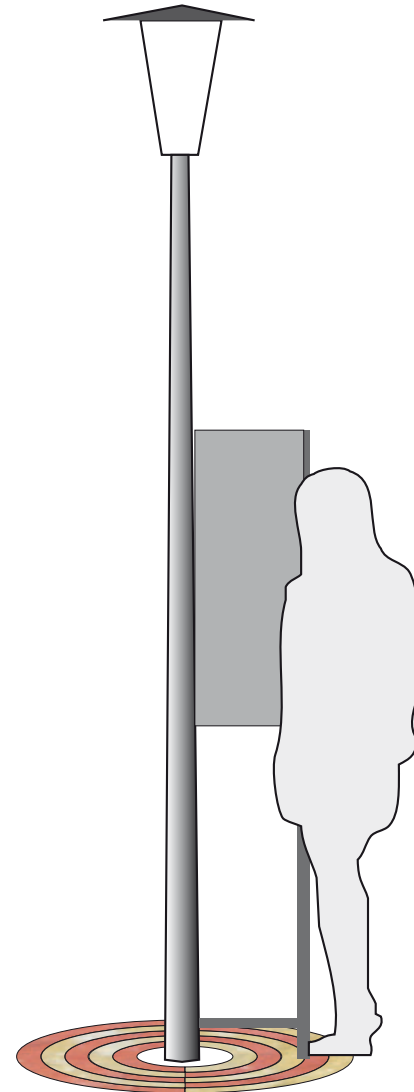
\_Die Besucherinnen und Besucher treffen im wesentlichen an 5 Eintrittspunkten in Laufenburg ein (siehe Karte Seite 23):

\_ÖV: CH: Bahnhof SBB mit Postautolinien; D: Bahnhof und Bahnbus nahe Stadttor.

\_PW und Bus: CH: Parkplätze nahe Bahnhof/Schulhaus und Parkhaus Altstadt/Spital; D: Parkplätze und Parkhaus Altstadt nahe beisammen vor dem Stadttor.

\_Velo: CH: Velofahrende müssen bewusst in die Altstadt abzweigen von den nationalen Velorouten, treffen aber dann ebenso beim Parkplatz oder Parkhausvorplatz an dieselben Einstiegspunkte. D: Fahrradrouten führen am Bahnhof – Zollhaus und am Stadttor vorbei.

\_Wandernde: CH: kommen am Bahnhof vorbei oder treffen nahe Parplatz und Parkhaus ebenso auf dieselben Eintrittspunkte. D: signalisierte Wanderwege entlang des Rheines führen am Zollhaus und am Stadttor vorbei.





Einzelner Pflasterstein wird mit einer rohen Edelstahlplatte ersetzt mit eingraviertem Text.  
zBsp.:

**grenzwert**

**grenzwertig**

**grenzgängig**

**grenzweg**

**grenzenlos**

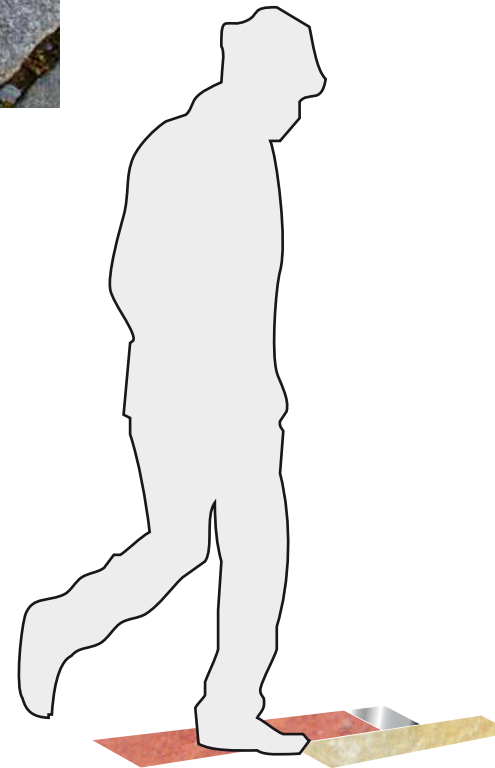
**ausgrenzen**

### **\_Wegleitungen**

\_Die Wegleitung ist sekundär oder sogar nur optional in dieser Konzeption. Diese sollen nicht eigentliche Wegweiser oder Richtungspfeile sein, sondern beinhalten Wortspiele zur Grenze. Die Machart entspricht mit den roten und gelben Pflastersteinen dem Grundcharakter der grafischen Erkennungsmerkmale, eine zusätzliche Metallplatte (rohe Edelstahlplatte) in Form und Grösse eines Pflastersteines, beinhaltet ein eingraviertes Wort. Plaziert werden diese Linienketten vorteilhaft in richtung Brücke weisend.

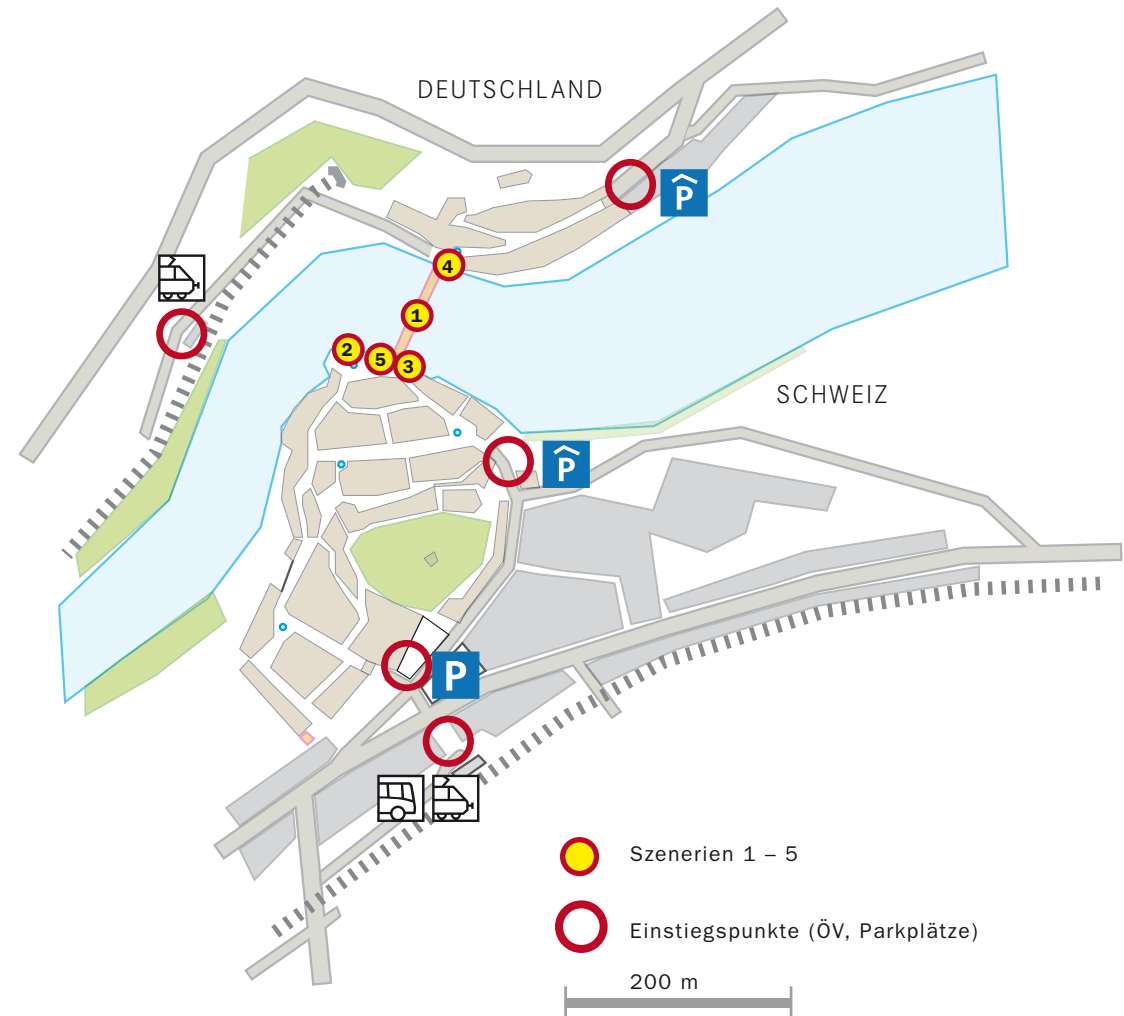
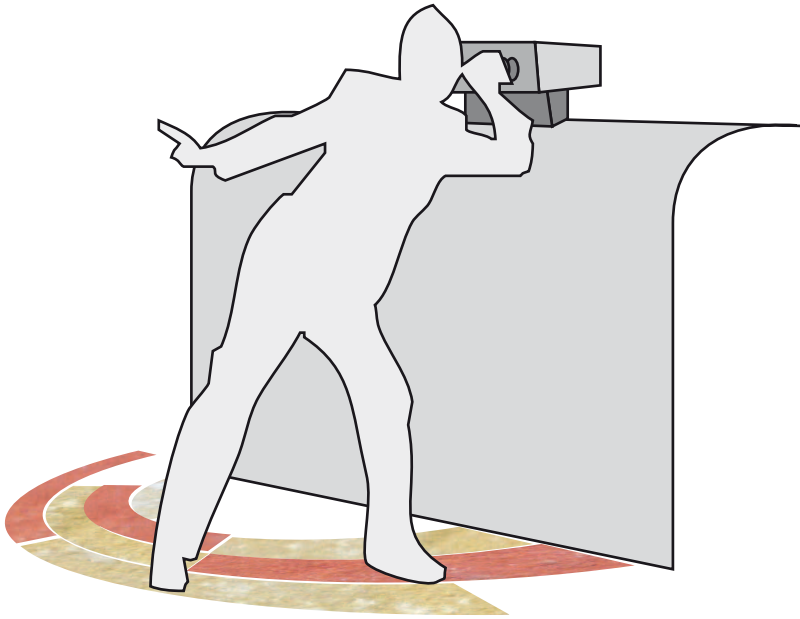
\_Die Begriffe werden erst in Beziehung gesetzt und verstanden, wenn man die Brückengrenze mit den Texten entdeckt hat.

\_Bei einer allfälligen Ausweitung des Projektes (S. 9 «Szenischer Ausbau») bekäme dieses Wegleitungskonzept eine zugesprochene Funktion und müsste entwickelt werden.



### \_Zielbestätigungen

\_Wie erwähnt und in den Szenarien bereits als Fotomontage gezeigt, sollen diese Formen ebenfalls alle ausschliesslich aus den gelben und roten Pflastersteinen bestehen und in die Bodenstruktur eingearbeitet werden.



# grenzgängig

**Szenerien zu den**

**Geschichten der Grenze**

**und der Brücke**

**der Zweiländerstadt**

**Grenzen ziehen**

**Laufenburg**

**Wasser hören**

**Brücken bauen**

**Zoll bewachen**

**Brücken bilden**

Begeben Sie sich zur Rheinbrücke und entdecken, erleben und erfahren Sie kurze, spannende Geschichten. Mehr Infos erhalten Sie im Museum, in den Touristbüros D & CH, den beiden Zoll-Kaffees oder der App Laufenburg. Die rot-gelben Pflastersteine begleiten Sie zu den fünf Szenen.

## **\_Typografie**

\_In der Layoutcharakteristik sollen «Grenzlinien» sichtbar sein, ein Aufeinandertreffen zum Ausdruck verleihen. Eine vertikale Mittellinie mit links- und rechtsbündigem Flattersatz bietet sich an.

\_Als Schrifttypen werden zwei differente Typen gewählt: eine Egyptienne (PMN Caecilia) und eine sachliche, ausgewogene, serifenlose Grotesk (Akzidenz Grotesk).

## **\_Materialität**

\_Infotafeln («Wasser hören» und Einstiegspunkte): Grundplatte: Edelstahl, roh belassen. Weiße Texte graviert und Farbgefüllt. Schwarze Texte und Bild im Anlass-Laserverfahren produziert. Somit kann eine dauerhafte Lesbarkeit garantiert werden.

\_Textlinien («Grenzen ziehen» und Wegleitung): Edelstahlplatten, graviert und verklebt mit Senkstiften auf Steinblöcken für den Strasseneinbau.

\_Textlinien («Wasser hören» auf dem Gelände): Test ob Geländeroberfläche direkt graviert werden kann. Falls nicht, werden zusätzliche Stahlplatten in angepasster Breite aufgeschraubt. Es soll möglichst die gesamte Geländelänge am Laufenplatz genutzt werden.

◀ Beispiel der allgemeinen Infotafel an den Einstiegspunkten



## **\_FAZIT UND AUSBLICK**

\_Altstädte, wie Laufenburg, vermitteln noch heute eine grosse Ausstrahlung und ziehen Leute magnetisch in ihren Bann. Man besucht Altstädte und nicht Ausenwohnquartiere. Sie vermitteln Intimität und Öffentlichkeit zugleich. Man trifft sich hier. Selbst für die gesamte Bevölkerung des Ortes schaffen diese dichten, teilweise wirren und ungeordneten Gebäudekomplexe, engen Gassen und Strassenverhältnisse die eigentliche Ortscharakteristik. Die «alten Zonen» beinhalten Geschichte und bilden Identität. Diese Werte und Qualitäten zu bewahren und weiter zu entwickeln gilt es breite, umsichtige und nachhaltige Schritte zu verfolgen.

\_Mit der Signaletikprojekten alleine, können die «Altstadtprobleme» nicht gelöst werden. Signaletische Interventionen können aber Entwicklungen positiv beeinflussen und unterstützungen oder neue Ansätze und Vorgehensweisen initiieren.

\_Vielleicht trägt diese Projektarbeit im Ansatz mit dazu bei, Beziehungen und Begegnungen sowohl für Gäste, wie für die Bevölkerung zu ermöglichen und einen Mehrwert für den Ort zu schaffen.

## **\_QUELLENVERZEICHNIS**

### **\_Bilder, Abkürzungen**

\_ Alle Bilder ohne hier aufgeführten Hinweis wurden von mir fotografiert – ebenso die Bildmontagen. Viele historische Bilder stammen aus dem Bildarchiv des Fotografen Alfred Leoni. Das ©Copyright dazu liegt beim Museum Schiff, Laufenburg. In der Folge als «Leoni (MS)» beschrieben.

Laufenburg (Lfbg). Schweiz (CH), Deutschland (D). Tourismus beider Laufenburg, Verkehrsbüro (CH), Tourismus- und Kulturamt (D) (LfbgT).

Seite (\_Bildreihenfolge v.l.o.n.r.u.)

5        www.swisscastels.com  
8 \_2,3    Leoni (MS)  
9 \_1     1911, Buch Lfbg Aargau, Bd 3, S.134  
9 \_2     LfbgT  
10       Merian Stich, 1644, Museum Schiff  
12 \_1    Gemäldeskizze, Gustav Schönleber  
12 \_2    Leoni (MS)  
12 \_3    Louis Saugy, Museum Schiff  
14 \_124   Leoni (MS)  
14 \_3    Billington, David P. S.262  
16 \_1    Südkurier.de  
16 \_2    1911, Buch Lfbg Aargau, Bd 3, S.134  
16 \_3    Deutsches Zollamt.de  
18 \_1    1914, Buch Lfbg Aargau, Bd 3, S.280  
18 \_2    1945, Buch Lfbg Aargau, Bd 3, S.306  
18 \_3    2010, LfbgT  
18 \_4    LfbgT  
18 \_5    Bewohnerinnenverein Lfbg  
18 \_6    2004, Aargauer Zeitung .ch  
24       Leoni (MS)

### **\_Literatur**

Dr. Fridolin Jehle, Laufenburg, Die Gemeinsame Stadt, Bd 1, 1979  
Alfred Lüthi, Laufenburg Aargau, Geschichte der Stadt, Bd 3, 1986  
Museum Schiff, Ausstellungsführer Brücken–Fähren–Furten, 1986  
und verschiedene Schriften und Fotoarchiv.

Tourismusbüros beider Laufenburg  
Schweizer Baudokumentation, Archithese  
ETH Bibliothek, Robert Maillart Brückenbau Ingenieur  
BIG-Städtebau Stadterneuerung Mecklenburg-Vorpommern, 1997

### **\_Weblinks**

laufenburg.ch / laufenburg.de  
wikipedia.org > Napoleon, Lfbg, Maillart, u.v.m.  
museum-schiff.ch > Fotogalerie  
bewohnerverein.com  
netzwerk-altstadt.ch  
library.ethz.ch > Swissair Fotografie online  
zoll.de > Laufenburg Schmuggel (aktuelle Entdeckungen)  
foba.de, teltec.ch > Anlass\_Laserbeschriftung  
algra.ch > Untereioxaldruck Alu  
u.v.m.



